

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 41

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

etwa 12,000,000 M. für alle pro Fahrt und Schiff betragen; der grössere Teil wird eine zweite Fahrt machen, dies würde noch weitere 10,000,000 M. beanspruchen, also zusammen etwa 22,000,000 M. Zehn Schiffe sind für die Dauer der kriegerischen Ereignisse gemietet, darüber sind feste Kontrakte zwischen der Militärverwaltung und den Gesellschaften abgeschlossen worden, immerhin wird es sich aber auch hier um Millionen von Mark handeln. Ein Teil der letztgenannten Schiffe dient als Lazarette, der Rest ist beständig unterwegs zum Transport von Nachschüben an Mannschaften und allerhand totem Material. Rechnen wir die ganzen hier aufgeführten Zahlen zusammen, so werden sich die Gesamtkosten für die Streitkräfte — Land- und Seetruppen — des deutschen Expeditionskorps in Ostasien auf rund zirka 65,000,000 M. monatlich belaufen. Sollten die sogenannten Wirren sich thatsächlich ein Jahr lang hinziehen, so würden die Gesamtkosten allerdings noch mehr betragen, als die Summe, die der Kaiser genannt haben soll; hoffen wir, dass dies aber nicht der Fall ist. Sollte es aber dennoch lange dauern, so legen wir es doch gewissermassen nur aus, denn in Geld oder Land muss der Chinese uns entschädigen. Ein gut Teil der Ausgaben bleibt aber auch als Barverdienst im eigenen Lande. S.

Eidgenossenschaft.

— **Versetzungen.** Oberst i. G. Th. Schulthess, Kreisinstruktor der dritten Division, in Bern, wird zur Infanterie und Hauptmann i. G. Ernest Rubattel, von und in Viliarzel, zur Kavallerie zurückversetzt.

— **Ernennungen.** Die nachgenannten drei Hauptleute, welche die Generalstabsschule I mit Erfolg bestanden haben, werden zu Hauptleuten im Generalstabskorps ernannt: Schwendimann, Wilhelm, von Pohlern, Bern, in Aarau, Kavalleriehauptmann; Bridel, Gustav, von Biel, in Basel, Geniehauptmann; Machler, Albert, von und in Rapperswyl, St. Gallen, Infanteriehauptmann.

Ausland.

Deutsches Reich. Die Darstellung feldmässiger Ziele. Das preussische Kriegsministerium hat eine neue Anleitung zur Darstellung gefechtmässiger Ziele für die Infanterie an Stelle der im Jahre 1893 erlassenen Anleitung herausgegeben. Im Vorwort der neuen Anleitung wird als Ziel der Schiessausbildung bezeichnet, dass den mannigfaltigen Anforderungen, welche das Gefecht mit seinen Wechselfällen an die Schiessausbildung stellt, genügend Rechnung getragen werden soll, und dass demgemäss die Ziele bei den Schiessübungen in Erscheinung und Schnelligkeit der Bewegung der Wirklichkeit nahekommen und unter Beachtung der gefechtmässigen Breiten und Tiefen nach den für die Benützung des Geländes gültigen taktischen Grundsätzen aufgestellt werden sollen. Im gleichen Sinne werden in den einzelnen Kapiteln die Art und Herstellung der Scheiben, die Ziele, die Zielfeuer, Zielerdeckungen und der Zeichenverkehr behandelt. Auch ist

angeordnet, dass feststehende Ziele im allgemeinen nur dort Anwendung finden sollen, wo ihre Darstellung als erscheinende und verschwindende Ziele auf Schwierigkeiten stösst. Sie sollen weiter möglichst so aufgestellt werden, dass sie von der schiessenden Abteilung erst dann gesehen werden, wenn dies auch in Wirklichkeit geschehen würde. Der Hauptwert wird auf die Ausbildung im Schiessen auf erscheinende und verschwindende Ziele und bewegliche Ziele gelegt. Demgemäss sind als neue Scheibenarten Radfahrerscheiben eingeführt und Ziele aus Ballonstoff, mit Luft gefüllte Ballons, die hauptsächlich zur Darstellung von Kopfzielen verwendet werden sollen. Für die Aufstellung der Ziele ist als Regel vorangestellt, dass sie sich der Wirklichkeit nähern, wenn bei liegenden Schützenlinien Kopf- oder Brustscheiben in unregelmässigen Zwischenräumen aufgebaut werden; und ferner, wenn bei beweglichen Zielen der obere Rand der Scheiben nicht durchwegs in gleicher Höhe liegt und die Zwischenräume zwischen den einzelnen Figuren verschieden sind. In der freien Ebene sollen namentlich beim Verteidigungsgefecht erscheinende und verschwindende Ziele verwendet werden. Beim Angriffsgefecht in welligem Gelände wird darauf hingewiesen, dass sich auch feststehende Ziele durch Ausnützung der Unebenheiten häufig so aufstellen lassen, dass sie der schiessenden Abteilung überraschend sichtbar werden. In Stellung befindliche Artillerie soll möglichst als verdeckt angenommen und durch halbe Batteriescheiben dargestellt werden. Wenn ausnahmsweise ganze Batteriescheiben benützt werden, so sollen sie auch, der Wirklichkeit entsprechend, hinter Höhen so aufgestellt werden, dass sie nur mit der obern Hälfte die Deckung überragen.

Ein besonders wertvolles Hilfsmittel für die kriegsmässige Schiessausbildung sieht die Anleitung in den neuen Ballonziele, die mit Füllschläuchen für die Schiessübung aufgeblasen, als erscheinende und verschwindende Ziele benützt werden. „Ballonziele sind schwieriger zu erkennen als lebende Ziele, stellen also erhöhte Anforderungen an die Schiessfertigkeit. Ihre Verwendung steigert die Schiessfreudigkeit der Schützen, da jeder Treffer sofort wahrgenommen wird. Die Schützen sehen den Erfolg ihrer Schüsse; sie lernen Beobachtung der Lücken in der feindlichen Schützenlinie und Vereinigung des Feuers auf die verbleibenden Gruppen. Die Feuerleitung enthält den kriegsmässigen Anhalt für ihre Anforderungen, der Angreifer die Anregung zum sprungweisen Vorgehen oder zum Vorbrechen mit der blanken Waffe.“

Im gleichen Sinne wird in dem Schlusskapitel, das den Zeichenverkehr beim gefechtmässigen Schiessen behandelt, nochmals darauf hingewiesen, nach Möglichkeit anzustreben, dass die schiessende Abteilung vor dem Schiessen nichts von den Zielen sehe. Bemerkenswert ist schliesslich die erhöhte Fürsorge für die Zieler. Bisher war für die Bedienungsmannschaften der Ziele in jeder Deckung nur ein Doppelspiegel in der Regel vorhanden, jetzt müssen zwei Doppelspiegel zur Verfügung stehen, und dem Leitenden der Schiessübung wird eindringlich eingeschärft, stets die Verantwortung vor Augen zu halten, welche er dafür trägt, dass kein Unglücksfall vorkommt. „Vedette.“

Österreich-Ungarn. Bravour von Honvédhusaren. Bei den Temesrékaser Kavallerie-Divisionsmanövern waren die Husarenregimenter Nr. 2, 3 und 4 der gemeinsamen Armee und die dieselben Nummern führenden Honvédhusarenregimenter konzentriert. Bei dem Schlussmanöver, welches auf der Köchling-Gebirgskette oberhalb von Temesrékás sich abspielte, leistete die in Nyiregyháza stationierte Abteilung des Kaschauer

3. Honvédhusarenregiments ein Bravourstück, bei welchem sie leicht die Knochen hätte lassen können. Die feindliche Infanterie und Kavallerie, welche den Gebirgsrücken besetzt hatten, verteidigten sich in stark befestigter Stellung gegen die Angriffe der Kavallerie: der linke Flügel, wo eben die Artillerie ihre Aufstellung hatte, war durch eine steile Felswand gedeckt, über deren Rücken ein tiefer Graben sich hinzog. Der Kommandant des Infanteriebataillons hielt es nicht für notwendig, diesen Punkt zu sichern, den er für Kavallerie unnahbar hielt. Um so grösser war aber seine Überraschung, als die Infanterie auf dem kaum sechzig Meter breiten Bergrücken von drei Eskadronen Honvédhusaren sich attackiert sah, welche den steilen Abhang heraufsprengten und auf das Kommando des Majors Géza Nagy über den gefährlichen Graben setzten. So wurde die Bedeckung der Artillerie überrumpelt und damit war das Schicksal des linken Flügels und zugleich des Treffens zum Teile entschieden. Die bei dem Feinde als Schiedsrichter fungierenden Generalstabshauptleute Ghyczy und Bacsák sahen erstaunt diese Szene und erstatteten darüber sofort Meldung an den Honvédkavallerieinspektor FML. Klobucsár, den Leiter der Manöver. Dieser eilte herbei und liess den Graben abmessen, auf dessen Sohle ein schmaler Fahrweg verlief. Es ist ein in der Geschichte der Manöver beispielloser Fall, dass drei Kompagnien Hnsaren, ausgerüstet mit Fourage für einen Tag und mit dem Mantel, nach achttägigem forciertem Ritt über einen 3,20 m breiten und 1,70 m tiefen Graben setzten, und dass von den 338 Reitern nur zwei in dem Graben bleiben und auch diese nur deshalb, weil das Terrain des Grabenrandes nachgegeben hatte. Die trefflichen drei Eskadronen waren von den Rittmeistern Tantosy, Salamon und Oross geführt.

(Danzers Armee-Zeitung.)

Verschiedenes.

— **Denkmal für den General der Inf. Frhr. v. der Tann.** Am 30. September wurde in Tann an der Rhön ein dem dortselbst geborenen und am 26. April 1881 verstorbenen General der Infanterie Frhr. von und zu der Tann-Rathsamhausen gewidmetes Denkmal feierlich enthüllt.

Das Denkmal ist ein Werk des Berliner Bildhauers Pfannschmidt und zeigt den General in natürlicher, künstlerisch freier Haltung als ein Mann von heldenmütiger Entschlossenheit. In seinem durchgeistigten Antlitz spiegelt sich zugleich die Menschlichkeit seines Wesens und die Grossherzigkeit des Denkens. Die Figur trägt den Überrock mit gesticktem Kragen und den Schnüren des Generaladjutanten, während der Mantel leicht auf der linken Schulter ruht. Die rechte Hand hält den Feldstecher und legt sich an die Hüfte; die linke umfasst kraftvoll den Griff des Ehrensäbels, den einst Schleswig-Holstein dem Organisator der Freischaren, dem Helden von Altenhof und Hoptrup gewidmet hatte. Der Kopf des Generals hat durch den Victor Emanuel-Bart ein martialisches Aussehen; die linke Wange durchzieht ein mächtiger Schmiss, der von der Schläfe bis zum Kinn herunter geht; er stammt von einem Säbelduell. Das Haupt wird überschattet von dem Federhut des bayerischen Generals. Die Bronzefigur hat anderthalbfache Lebensgrösse und steht auf einem 4 m. hohen Postament aus bayerischem Granit.

— **Der Buren Not.** Durch eine hübsche Parabel versinnbildlichte der bekannte steiermärkische Dichter Peter Rosegger die Lage der Buren. In seiner Zeitschrift „Heimgarten“ schreibt er nämlich unter der Auf-

schrift „Der Buren Not“ ergreifend und einfach folgendes: In einem Eisenbahncoupé sass ein Knabe. Er sass dort ruhig in einer Ecke und guckte stillvergnügt zum Wagenfenster hinaus. Da stieg ein grosser, roher Kerl ein. Dieser zog mit seinen plumpen Händen den Knaben vom Wagenfenster weg, damit er sich selber dorthin setzen könne. Der Knabe verteidigte sich tapfer aber der grosse Mann warf ihn zu Boden, schlug ihn und gab ihm einen Fusstritt und kniff ihm die Kehle zu, so dass der Knabe zu röcheln anfang und blau im Gesicht wurde. Die übrigen Passagiere im Coupé waren bestürzt über diesen frechen Angriff. Da fingen sie an entrüstet dagegen die Stimme zu erheben. Der Knabe, sagten sie, habe still und bescheiden in der Ecke gesessen, und der zuletzt Eingestiegene habe nicht das mindeste Recht, ihn von seinem Platze zu verdrängen; es sei noch Raum genug für ihn und er hätte sich anständig betragen sollen. Aber der grosse Schlingel kehrte sich nicht an dasjenige, was die Menschen sagten. Er fuhr fort den Knaben zu misshandeln. Nun kam der Schaffner herbei, um die Ordnung wieder herzustellen. Er ermahnte den plumpen Riesen, den Kleinen unbehelligt zu lassen. Er drohte, ihn an der nächstfolgenden Station aus dem Zuge zu setzen; aber der wütende Kerl kümmerte sich nicht darum. Wegen des Lärms kamen Menschen aus andern Coupés herbeigeeilt. Als sie das abscheuliche Schauspiel sahen, brachen sie in Schimpfreden aus gegen den niedrigen Gewaltthäter, der ein wehrloses Kind angriff und erwürgte. Es war ein furchtbarer Lärm entrüsteter Ausrufe; aber kein Mensch rührte sich, den rohen Kerl zurückzuhalten und den armen Knaben zu beschützen. Als der Knabe tot war, stiegen sie ausser sich vor Ärger aus dem Coupé und verfluchten die Verhältnisse, die eine solche himmelschreiende Greuelthat ermöglichen. Der grosse Kerl sass indessen bequem und stolz in seiner Ecke und grinste höhnisch über die sittliche Entrüstung der Menge. Sieh, das sind die Buren, die Engländer und die gebildete Welt. Die tapfern Buren verdienen kräftig helfende Freunde, nicht — gerührte Zuschauer.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

84. Knötel, Richard, Uniformenkunde, Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Bd. X. H. 8. Rathenow 1899. Max Babenzien. Preis à Heft Fr. 2.—.
85. Die Schweiz im 19. Jahrhundert. Lfg. 28/29. 8° geh. Bern 1900. Schmid & Francke. Preis à Lfg. Fr. 2.—.
86. Balck, Major im Generalstab, Taktik. Erster Teil. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Zweiter Halbband. Formale Taktik der Kavallerie und Feld-Artillerie. Mit zahlreichen Zeichnungen im Text. 8° geh. 360 S. Berlin 1900, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 6.—.
87. Förster, Wolfgang, Lieutenant, Die Heerführung des Prinzen Friedrich Karl in den Tagen des 14.—16. August 1870. 8° geh. 64 S. Berlin 1900, R. Eisenschmidt. Preis Fr. 1.35.
88. Kolben, Dr. Max, Wahrheit und Klarheit über die Haager Friedenskonferenz. 8° geh. 96 S. Berlin 1900. Puttkammer & Mühlbrecht. Preis Fr. 4.—.

